

Barriere in den Köpfen



Beherrzter Unterricht:
Die Drittklässler
Mueid, Celine und
Arielle (v. l.) treffen
Simon Hitzinger,
der seit zehn Jahren
auf den Rollstuhl
angewiesen ist

Robert Riener gründete den Cybathlon, um die technische Entwicklung von Rollstühlen, Prothesen und Exoskeletten voranzutreiben. Doch die Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen ist vor allem ein gesellschaftliches Problem. Cybathlon@school setzt deshalb auf den direkten Kontakt von Kindern mit Betroffenen

Text: Matthias Meili, Fotos: Gaëtan Bally



Am Vormittag bewältigen die Kinder in der Turnhalle einen Parcours, auf dem sie sich in den Alltag von Menschen mit Behinderungen versetzen können

D

DASS ES SO SCHWIERIG sein würde, hätte Arielle nicht gedacht. Das neunjährige Mädchen sitzt zum ersten Mal in ihrem Leben in einem Rollstuhl. Sie soll damit über eine Sportmatte fahren, doch der kleine Absatz wird zu einem unüberwindbaren Hindernis. Hin und zurück und wieder vor, aber es geht einfach nicht weiter. Zum Glück sitzt Simon Hitzinger neben ihr, auch er im Rollstuhl. «Schau, so geht es besser!», sagt der 28-jährige Basler und kippt den Rollstuhl mit dem Oberkörper kurz nach hinten, während er mit seinen Händen den grossen Hinterrädern einen kräftigen Schub vorwärts gibt. So schafft es schließlich auch Arielle.

Das Mädchen kann jederzeit aufstehen und davonhüpfen. Simon Hitzinger dagegen ist wirklich auf den Rollstuhl angewiesen. Mit 17 stürzte er bei einer Party von einem Balkon aus zwölf Meter Höhe auf den Betonboden, weil ein Tuch riss, an das er sich angelehnt hatte. Seither ist er von der Brust an abwärts querschnittgelähmt. Heute ist er in einer Primarschule in Wil SG zu Besuch. Zusammen mit 44 Schülerinnen und Schülern verbringt er einen Projekttag zum Thema „Respekt“. Anlass ist das Unterrichtsmodul Cyathlon@school, welches die ETH Zürich entwickelt hat und den Schulen in der ganzen Schweiz anbietet.

Simon Hitzinger ist der Star der Kinder. Kaum erblicken sie den Mann im Rollstuhl, stürmen sie auf ihn zu und decken ihn schon vor dem Start des Programms mit Fragen ein. Zur Vorbereitung hatten sie sich am Vortag ein Video angeschaut, in dem sich Hitzinger im rasanten Tiktok-Stil vorstellt und seine Geschichte erzählt. Alle dürfen ihn «Hitzi» nennen, wie im Video. «Hitzi, wie kannst du im Rollstuhl schlafen?» «Gar nicht!» «Was! Schläfst du denn gar nie?» «Doch, natürlich.

«Alle sprechen von
Inklusion, aber für uns scheint
dies nicht zu gelten»

THEA MAUCHLE, PRÄSIDENTIN DER BEHINDERTENKONFERENZ KANTON ZÜRICH



Das Programm Cyathlon@school hat zwei Ziele: einerseits die Faszination für die Technologien moderner Prothesen vermitteln, andererseits die Begegnung zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten ermöglichen

Ich habe ein Bett, das die gleiche Höhe hat wie mein Rollstuhl. So kann ich mich direkt ins Bett transferieren», erklärt Hitzzi und zeigt, wie er seine gelähmten Beine anpackt. «Und wie merkst du, dass du auf die Toilette gehen musst, wenn du unten nichts spürst?» Simon Hitzinger beantwortet alle Fragen geduldig und engagiert. Er ist regelmässig als «Botschafter» bei Cyathlon@school engagiert und weiss, dass viele der teilnehmenden Kinder zum ersten Mal einen Behinderten «aus Fleisch und Blut» direkt ansprechen können.

BEHINDERTE HABEN ES nicht einfach in der Schweiz. Seit 2000 steht zwar in der Bundesverfassung, dass Menschen mit einer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung nicht diskriminiert werden dürfen. Und mit der UNO-Behindertenrechtskonvention, welche die Schweiz 2014 ratifiziert hat, wird den Betroffenen auch das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zuerkannt. Doch in der Realität ist ihr Alltag mit Hindernissen überstellt: Pflastersteine in der Altstadt, ein achtlos abgestelltes E-Trottinett, unzugängliche Toiletten im Restaurant, eine zu hoch angebrachte Türklingel.

Die 63-jährige Thea Mauchle kann ein Lied davon singen. Sie vertritt als Präsidentin der Behindertenkonferenz Kanton Zürich die Interessen von Menschen mit Behinderung und sitzt selbst seit 32 Jahren im Rollstuhl. Heute stellt sie resigniert fest: «Alle sprechen von Inklusion, aber für uns scheint dies nicht zu gelten.» Nachdem im Jahr 2003 die Volksinitiative «Gleiche Rechte für Behinderte» abgelehnt wurde (die Initiative hätte auch private Betriebe zu hindernisfreien Bauten, Einrichtungen und Leistungen verpflichtet), habe sich sehr wenig getan. «Als Rollstuhlfahrerin kann ich vielleicht zehn Prozent aller Restaurants, Theater, Kinos ohne Hilfe benutzen. Können wir so von gleichberechtigter Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sprechen?»

Der Tag in der Primarschule im Ortsteil Bronschhofen geht in die nächste Runde. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiterinnen der ETH verteilen Papier und Zeichenstifte an die Kinder. Sie sollen ihren Schulweg aufzeichnen und diejenigen Stellen markieren, die ihnen Probleme bereiten würden, wenn sie selbst behindert wären. Augenblicklich ist es still in der Halle. Die Kinder beugen sich über ihr Blatt Papier. Am Schluss zeigt sich, dass unzählige Hindernisse den Schulweg säumen würden: Treppen statt Rampen, der Schulbus, der nicht rollstuhlgängig ist, steile Strassen. Auch das



Simon «Hitzi» Hitzinger ist seit zehn Jahren querschnittsgelähmt. Er mag die Konfrontation mit den Kindern, auch wenn ihre Fragen manchmal schonungslos ehrlich sind

Schulhaus sei alles andere als hindernisfrei, wissen die Kinder. «Es hat schon einen Lift», sagt der Drittklässler Mueid keck. «Aber den dürfen nur die Lehrer benutzen.» Alle lachen.

DASS DIE ETH ZÜRICH ein Unterrichtsmodul wie Cybathlon@school anbietet, mag auf den ersten Blick überraschen. Initiant ist Robert Riener, Professor für sensomotorische Systeme. Seit mehr als 20 Jahren erforscht und entwickelt er Hightech-Assistenzsysteme für Menschen mit Behinderung: sensorgesteuerte Prothesen, vollmotorisierte Rollstühle, Exoskelette. Ein Bereich, in dem weltweit viele Gruppen tätig sind und rasante Fortschritte erreicht wurden. Doch für viele Betroffene sind die modernen Systeme oft unbrauchbar: eine störungsanfällige Elektronik, unnatürliche Bewegungsmuster der Prothesen oder die Schwerfälligkeit von Exoskeletten verhindern die Akzeptanz.

Dann, vor zehn Jahren, las Riener einen Bericht über einen Mann, der mit einer motorisierten Beinprothese den 442 Meter hohen Willis Tower in Chicago in Rekordzeit erklomm. Das brachte ihn auf die Idee, Fortschritt in der Technik und

Akzeptanz bei den Betroffenen über Spitzenleistungen und Wettkampf voranzutreiben. So gründete er den Cybathlon, einen Wettbewerb, bei dem körperbehinderte Sportler mit Hightech-Assistenzsystemen gegeneinander antraten: ein Fahrradrennen mit elektrischer Muskelstimulation, ein Parcours mit robotischen Exoskeletten oder ein virtuelles Rennen mit Gedankensteuerung. Der erste Cybathlon fand 2016 vor 5000 Zuschauern in der Sportarena von Kloten ZH statt und war ein grosser Erfolg. Doch die Fokussierung auf die Technik hat auch Kritik hervorgerufen. «Ich zweifle daran, dass ein noch besserer Rollstuhl oder eine noch gewandtere Prothese unsere Situation grundlegend verändert», sagt Thea Mauchle. Dann berichtet sie von zahllosen Beispielen, in denen sich Menschen mit Behinderungen brüskiert fühlen: eine beschämt hinter der Garderobe versteckte Rampe in einem Theater; ein Bergrestaurant, das nach der Renovation nur noch Treppenstufen hat, sodass Rollstuhlfahrende nicht einmal mehr ins Freie kommen; aber auch unzählige Job-Bewerbungen, die aus fadenscheinigen Gründen abgesagt werden. «Ich glaube, dass in der Gesellschaft eine tiefsitzende psychologische Abwehr gegen Behinderte herrscht», sagt Thea Mauchle etwas resigniert. «Die Ablehnung ist nicht persönlich gegen uns gerichtet, sondern gegen das Thema allgemein. Auch wenn es Superroboter geben wird, wird man einer Behinderung nie wirklich positiv gegenüberstehen.» Die Folge ist Ausgrenzung und Diskriminierung wider die besten Absichten.

Robert Riener weiss, dass technische Lösungen allein die Situation von Behinderten nicht verbessern: «Genauso wichtig ist es, die Barrieren in den Köpfen abzubauen.» Der Cybathlon hatte deshalb von Anfang an beide Ziele: Zum einen soll er die Entwicklung neuer, besserer Assistenzsysteme ermöglichen, zum anderen die Begegnung zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten und damit das gegenseitige Verständnis und die Inklusion fördern. «Die Technik ist nur das Medium, mit dem wir die Menschen zusammenbringen und die Thematik Behinderung behandeln», erklärt er. Nach dem Erfolg des ersten Cybathlons weitete er die Initiative aus, unter anderem durch die Gründung des Unterrichtsmoduls Cybathlon@school. Dabei schöpfte Riener auch aus der eigenen Erfahrung. Als er im Rahmen seiner Doktorarbeit das erste Mal mit einem querschnittgelähmten Patienten zu tun hatte, sei er diesem mit extremen Hemmungen begegnet. Ihm wurde bewusst, wie essenziell solche Begegnungen für das gegenseitige Verständnis sind – je früher, desto besser.

MITTLERWEILE IST ES fast Mittag in Bronschhofen. Die Kinder hatten viel Spass beim Parcours in der Turnhalle. Beim Zeichnen ihres Schulweges sind sie gedanklich in die Rolle von Behinderten geschlüpft. Nun steht der Höhepunkt des Tages an: die Fragerunde mit den Betroffenen. Neben Hitzi steht auch der 40-jährige Patrick Mäder den Kindern Red und Antwort. Der Softwarespezialist ist aufgrund einer genetischen Krankheit fast vollständig erblindet. Seit acht Jahren ist er mit Blindenhund und Blindenstock unterwegs.

Ohne Verzug, ohne peinliche Schweigeminute prasseln die Fragen auf Hitzi und Patrick ein. Wie fühlt es sich an, wenn man seine Beine nicht mehr spürt? Sieht dein Blindenhund die Farben der Fussgängerampel? Wie weisst du, dass die Farben deiner Kleider zusammenpassen, wenn du dich anziehst? Warst du betrunken, als du vom Balkon heruntergefallen bist? Wirst du auf der Strasse oder im Bus blöd angeschaut? Hitzi, kannst du uns einen Trick mit deinem Rollstuhl zeigen? Simon Hitzinger mag die Konfrontation mit den Kinderfragen. Sie sind offen, direkt und manchmal auch schonungslos. Kurz nach seinem Unfall



Selbst der Gang auf die Toilette kann für Rollstuhlfahrer mit unüberwindlichen Hindernissen verbunden sein

erschien ihm das Leben als Querschnittgelähmter sinnlos. Aber er kämpfte sich durch die Behandlung und die Reha. Monatelang übte er, sich mit dem Rollstuhl durchzuschlagen, und schnell machte er Fortschritte. Er war jung und kräftig, engagierte Fachpersonen unterstützten ihn, die Räumlichkeiten im Reha-Zentrum waren modern und zugänglich. Doch als er rauskam, traf ihn erst mal ein Schock. «Überall Treppen, überall Hindernisse, überall lief ich auf», erinnert sich Hitzi. Da schwor er sich, «nicht die Klappe zu halten» und sich für die Belange der Behinderten einzusetzen. Als er die Anfrage bekam, als Botschafter am Cybathlon@school mitzuarbeiten, zögerte er nicht lange.

Die Nachmittagslektion verläuft etwas harzig. Die Kinder sollen am Computer ein Exoskelett für den Arm designen und Hands-on steuern. Doch sie sind unruhig und erschöpft, es ist lärmig im Schulzimmer. Vielleicht sind die Drittklässler noch zu jung, um sich auf die technischen Details konzentrieren zu können. Lieber erzählen sie von ihren Erlebnissen an diesem speziellen Tag. «Das war megaspannend», sprudelt es aus Celine hervor, der besten Freundin von Arielle. «Ich wollte gar nicht nach Hause in der Mittagspause und hätte am liebsten weitergemacht.» Celine liebte vor allem den Sportparcours, das Rollstuhlfahren, auch wenn sie fast hingefallen wäre. Und die Begegnung mit Hitzi? Und ihre Einstellung zu Menschen mit Behinderungen? «Vorher hätte ich mir nie vorstellen können, wie schwierig das ist und welche Hindernisse es gibt», sagt Celine. «Ich finde, man sollte Behinderte so behandeln wie normale Menschen, ich hätte es auch nicht gerne, wenn ich behindert wäre und komisch angeschaut würde.»

Hitzi hat eine einfache Botschaft für die Kinder: «Egal ob jemand im Rollstuhl sitzt», sagt er zum Abschluss der grossen Runde, «oder ob es um Rassismus oder Gleichstellung geht, alle Menschen sollten so akzeptiert und respektiert werden, wie sie sind. Wenn ihr das lebt, dann macht ihr schon ganz viel richtig.» Doch wichtiger als seine Worte ist sein Coaching, seine geduldige Unterweisung, wenn die Kinder verzweifelt versuchten, den Rollstuhl auf die Sportmatte zu fahren, auch die Beantwortung jeder Kinderfrage. «Wir können noch so viel reden und predigen, gewisse Dinge sind nur über die eigene Erfahrung zugänglich», sagt Hitzi und klatscht Celine, Arielle, Mueid und alle anderen Kinder der Schule Bronschhofen ab. 🌍

ZEITREISE MIT

NIELS MÖLLER
CEO MONDAINE WATCH LTD.



In welche historische Epoche würden Sie gern reisen? Back to the Future.

Warum? In der Zukunft habe ich die Möglichkeit, Dinge aktiv zu gestalten und diese selbst zu beeinflussen. In der Zukunft liegen Gestaltungsspielraum, neue Wege, ein neuer Fokus. Die Vergangenheit hingegen schenkt mir schöne Erinnerungen und viel Lehrreiches: So gehe ich – gerade bei der Weiterentwicklung einer Marke – gerne auch «back to the roots» und lerne aus der Geburtsstunde einer Idee die Kernwerte einer Marke kennen.

Welche Errungenschaft aus dieser Zeit inspiriert Sie heute noch? Jetzt sollte ich bei der Zukunft bleiben (*lacht*): In der Zukunft fasziniert es mich, dass wir in unserer Epoche intensiv über Sustainability nachdenken. Als Vater von fünf Kindern engagiere ich mich aktiv für Nachhaltigkeit. So bin ich stolz darauf, dass die gesamte Mondaine Group seit zwei Jahren komplett CO₂-neutral agiert.

Welchen Rat würden Sie Ihrem 15-jährigen Ich geben, wenn Sie es in der Vergangenheit besuchen könnten? Mach das, was dein Herz dir sagt. Und Sorge dafür, dass du immer Spass dabei hast.

Welcher aktuellen Technologie prognostizieren Sie viel Potenzial? Neben der gesamten und natürlich viel diskutierten digitalen Technologie sehe ich sehr grosses Potenzial in allen Formen der Energiegewinnung. Auch da spielt unser Planet eine grosse Rolle: der Schlüssel liegt in der Sonne, im Wind, im Wasser.

Wie soll man sich in Zukunft an unsere Zeit zurück-erinnern? Wir prägen die Zeit gerade massgeblich und leisten hoffentlich wertvolle Pionierarbeit. Man soll sich an eine dynamische Zeit erinnern, in welcher wir uns auf die wichtigen Kernwerte konzentriert und die richtigen Industrien überdacht haben. Und dabei ehrlich und mit ganzem Herzen handelten.